

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Romeo und Julie

Shakespeare, William

Zürich, 1777

VD18 90845471

Dritter Auftritt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216340

Kapulet. Stille nur, ich will selbst ausgehen, und alles soll in guter Ordnung seyn, Frau, ich siehe dafür. Geh du zu Julie; hilf ihr beym Anzug; ich will diese Nacht nicht zu Bette — Laß mich gehn; ich will iht einmal die Hausfrau vorstellen — He! holla! — Sie sind alle fort — Gut, ich will selbst zum Grafen Paris gehen, damit er sich auf morgen gefaßt mache. Es ist mir recht leicht ums Herz, seitdem das eigenwillige Mädchen sich anders besonnen hat.

(Sie gehn ab.)

Dritter Auftritt.

Juliens Zimmer.

Julie. Die Wärterinn.

Julie. Ja, dieser Anzug ist der beste — Aber, liebe Wärterinn, ich bitte dich, laß mich diese Nacht allein; denn ich muß viele Gebete thun, um den Himmel zur Begünstigung meines Vorhabens zu bewegen. Du weißt, daß ich viele Fehler und Sünden an mir habe.

(Lady Kapulet kömmt.)

Lady Kapulet. Wie so geschäftig? — Kann ich dir helfen?

Julie. Nein gnädige Mama. Wir haben alles zusammen gesucht, was wir zu meinem morgenden Puge brauchen. Iht haben Sie die Güte mich allein zu lassen, und zu befehlen, daß die Amme diese Nacht mit Ihnen aufbleibe; denn ich weiß gewiß, Sie

haben bey diesem eiligen Vorfall alle Hände voll zu thun.

Lady. Gute Nacht! — Geh du zu Bette, und schlaf; du hast es nöthig. —

(Sie geht ab.)

Julie. Leben Sie wohl! — Gott weiß, wenn wir einander wieder sehen. Ein matter, kalter Schauer fährt mir durch alle Adern, und macht beynahe alle Lebenswärme zu kaltem Frost. Ich will sie zurückrufen, um mir beizustehn — Wärterinn! Was soll sie hier machen? Ich muß meine schreckliche Scene nothwendig allein spielen. — Komm, Flasche! — Wie? wenn dieser Trank keine Wirkung thäte? Würde man mich dann mit Gewalt an den Grafen verheyrathen? — Nein, nein — dieß hier soll es verwehren — (Sie legt einen Dolch hin) Liege du hier! — Wie? wenn es ein Gift wäre, das mir der Mönch auf eine feine Art beybringen wollte, um mich aus der Welt zu schaffen, damit seine Ehre bey dieser Heyrath nicht leide, da er mich vorher schon mit Romeo verbunden hat? — Ich fürchte, so ist — und doch, dünkt mich, kann es nicht so seyn; denn er ist von jeher als ein frommer Mann befunden. Ich will einen so bösen Gedanken nicht länger hegen — Wie? wenn ich, nachdem ich ins Grab gelegt bin, früher aufwache, als Romeo kommt, mich abzuholen? — Das ist ein fürchterlicher Umstand! Wird' ich dann nicht in jenem Gewölbe erstickn, in dessen faulen Schlund keine gesunde Luft eindringt, und eher sterben, als

mein Romeo kommt? — Und, wenn ich auch lebe, ist es nicht sehr wahrscheinlich, daß die schreckliche Vorstellung von Tod und Nacht, vereint mit dem Schrecken jenes Orts — ein Gewölbe! *) ein uraltes Behältniß, wo, seit vielen hundert Jahren die Gebeine aller meiner verstorbenen Vorfahren zusammen gehäuft sind; wo der blutige Tybalt, noch ganz frisch begraben, gährend in seinem Leichentuche liegt; wo, wie man sagt, zu gewissen Stunden in der Nacht Gespenster umher gehen — O! Himmel! es ist nicht wahrscheinlich, daß ich, wenn ich so früh erwache — ha! bey so ekeln Ausdünstungen, beym Geheul, wie von Altraunen, wenn sie aus der Erde gerissen werden, von deren Geschrey lebende Menschen den Verstand verlieren †) — Oder, wenn ich erwache, werd' ich nicht da, von allen diesen grausen Schrecknissen umringt, ganz ausser mir gerathen, und wahnwitzig mit meiner Voreltern Gebeinen herum spielen, den verstümmelten Tybalt aus seinem Leichentuche reißen, und in dieser Raserey mit dem Knochen irgend eines grossen Ahnherrn meines Geschlechts, wie mit einer Keule, mir mein

*) Unser Dichter nahm vermuthlich den Anlaß zu dieser Idee von seinem Geburtsorte. Das Beinhaus zu Stratford auf Avon ist sehr geräumig, und enthält vielleicht eine grössere Menge von Gebeinen, als sonst irgendwo in einem Behältnisse dieser Art in ganz England anzutreffen ist. Steevens.

†) Vergl. die Anmerkung zum zweyten Theil Heinrichs VI, im achten Bande, S. 93.